

**Zeitschrift:** Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 9 (1870)

**Artikel:** Andreas Ryff  
**Autor:** Heusler-Ryhiner, Andreas  
**Kapitel:** B: Briefe des Andreas Ryff aus dem Rappenkriege an den Bürgermeister Ulrich Schulthess, an die Dreizehn und an den Rath zu Basel : Liestal, 13. - 23. Mai 1594  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-110600>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

B. Briefe des Andreas Ryff aus dem Rappenkriege  
an den Bürgermeister Ulrich Schultheß, an die Dreizehn<sup>1)</sup>  
und an den Rath zu Basel. Liestal, 13—23. Mai 1594.

(Staatsarchiv Basel. L. 169. Nr. 2. Bauren-Rebellion von 1591—1594.)

I.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Montag, den 13. Mai.

Edler, ehrenwester, firnemer und wyßer, inszonders gönstiger herr burgermeister. Den bevelch, so ein ersamer roth mir heitigen morgen ufferlegt, hab ich mit ernst und in treiwen<sup>2)</sup> versechen, so vyl mir miglichen gewesen; mit hilff der alten schißenmeisteren 60 dapfferer manen ufferläsen, do wir Gorgis Dusman an stat eines lytenampts<sup>3)</sup> verordnet, der neben mir die sachen verrichten soll; und obgleichwoll mir angezeigt worden, wir sollen am heraußziechen keine spyl gon losjen, hat doch dasselbig nit gehalten werden kenen; verhoffen, wir seyen ehrliech, gebyrlich und statlich usgezogen, und sind hie umb 6 uhren ordenlich ingezogen, mit rechtem ernst und nach gebihr, daß e. gn.<sup>4)</sup> sich unser nit zu schemmen haben.

<sup>1)</sup> Die Dreizehn, auch der geheime Rath genannt, waren ein Ausschuss des Rathes, der im Gegensatz zu ihnen auch der tägliche Rath hieß; sie hatten alle wichtigeren Angelegenheiten vorzuberathen. S. Heusler, Verfassungsgesch. 385 ff.

<sup>2)</sup> In Treuen.

<sup>3)</sup> Lytenamt, Umdeutschung von lieutenant.

<sup>4)</sup> Wir behalten für die immer sich wiederholenden Titel „einer gnaden“ (Rath) und „einer wißheit“ (Bürgermeister) die in den Briefen gebrauchten Abkürzungen bei.

Sobald wir nun inß losament komen, ist der schulthes<sup>1)</sup> komen und uns entpfangen. Dem hab ich angeigt, er soll etliche vom roth zuo im nemen und indt herberg kommen, so welle ich inen eiwer, meiner gn. hern, bevelch und meinung eröfnen, die sind nun gleich erschinen. Denen hab ich eiwer gnedigen gruoff und geneigten willen vermeldet und die ursach unserer ankunft nach lenge angeigt, daß nemlich e. gn. entschlossen, ire underthonen, sowyl der gehorsam seyen, zuo schützen und schirmen, wie sy auch hergegen verhoffent, daß sy, die underthonen, von rechts wegen und uß schuldiger pflicht, glichvaalß irer nathirlichen überkeit alle bissiche schuldikeiten leisten und erwyßen werden.

Dernhalben begere ich von inen bericht inzunemen, ob die ungehorsamen uff ir treiwen<sup>2)</sup> noch willenß etwas tädtlichs firzunemen, oder ob etwas ungebirlichs firgenomen worden. Firß ander begere ich auch von inen zu vernemen, welchermoßsy die wachten mit und neben uns vermeinen zu versetzen, ob sy die hochwachten mit iren burgern selbs versetzen wellen, so wellen wir die stat und runden versorgen.

Item, diewyl unser gn. herren und oberen durch mißordnungen bald in grossen vergebenlichen costen mechten gefiert werden, so welle vonöten sein, daß man firsechung tiey, daß unseren burgern uff dem rothauß mit essen und trincken ein ordenanz gemacht werde, daß<sup>3)</sup> wir uff mornderigen tag anzustellen uns vereinbaret haben.

Daruff haben sy uff gehapten bedanc<sup>4)</sup> ganz flüssig dankt des gruosses und des veterlichen ußsechens.

<sup>1)</sup> Schultheiß von Liestal war Pantaleon Singeisen.

<sup>2)</sup> Dräuen, drohen.

<sup>3)</sup> Das, relativum.

<sup>4)</sup> D. h. nachdem sie abgetreten, um sich zu bedenken, um über die zu gebende Antwort zu berathschlagen. Bgl. oben S. 79, Anm. 3. Im Rathause zu Basel gab es eine Dankstube, in welche, nach Beendigung der öffentlichen Gerichtsverhandlungen die Richter sich zurückzogen, um sich über das Urtheil zu berathen. Ochs VI, 784.

Was sich nun verloffen, daß die treiwort<sup>1)</sup> ergangen, auch wie daß sy Liestler und die 2 oberen derffer<sup>2)</sup> uff hitigen tag wider ein eidt zemen geschworen, bei der korsamme zu verharren, und was sich mechte verloffen haben, diewyl sy deshalb nichts neuß<sup>3)</sup> wissen, sonder beh Litzelman<sup>4)</sup> bericht gethon, so loß ichs darbei verblichen; und wie woll sy vermeint dije nacht die wachten allein zu versechen, sy aber denen von Bubendorff 10 man zuo irer wacht hinaufgeschickt, denen dan zuo mehrer bestendikeit auch unser ankunft wirt vermeldet werden, so hat uns gebiren wellen, von den unsern 10 man uff daß rothhaus zu verordnen, bis morn bessere ordnung anzustellen.

Ein burger von Liestal kompt erst jeß uß dem Geiw<sup>5)</sup>, der hat ein veteren doselbsten Sollenturner gebiets, von dem hat er gehört, die ungehorsamen bouren haben gwisse zusagung von unserem bischoff, daß, wan ix, unser gn. herren, heruffziechen, so welle er an anderen orten etwas anfachen, daß uns nit freiwen werde; es sollen auch heit<sup>6)</sup> vor der landsgemein etliche bouren neben der stat heruffkommen sein, vermuotlich von den Bischoffschen komen. Des bericht mich der schulthes; was das aber sein wirt, mecht man spöcht<sup>7)</sup> uff machen und darnach sechen. Daß hab ich umb besser nachrichtung willen e. w. nit sollen verhalten, und warten, neben

<sup>1)</sup> Die Drohworte.

<sup>2)</sup> Bubendorf und Byzen, nebst dem kleinen Namisperg. Rappenkrieg (s. Beilage D), Abschrift von Strübin S. 156.

<sup>3)</sup> Neues.

<sup>4)</sup> Der Stadtholdner (berittene Stadtbote) Litzelman war vom Rathe zu Basel am Vormittag des 13. Mai mit einem warnenden Schreiben an die Landsgemeinde nach Sissach geschickt worden. Rappenkr. 21. — Ueber die Anwendung der Präposition bei s. oben S. 101, Anm. 5.

<sup>5)</sup> Gäu, kurze Bezeichnung für den Solothurnischen Buchsgau (Hauptort Olten).

<sup>6)</sup> Heute.

<sup>7)</sup> Auf etwas „spöcht“ machen = nach etwas spähen.

guoter wacht, eiwers vernneren bescheidts und bevelchs, unß  
hiemit alle in den schirm Gottes woll bevelgent. Actum Liestal den 13. may anno 1594.

E. w. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Adresse.] Dem edlen, vesten, frommen, firsichtigen und  
wyßen herren, herren Uolrich Schulthessen burgermeisteren der  
stat Basel, meinem gnedigen, hoch ehrenden herren inn  
Basel.

## II.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Dienstag, den 14. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 14. may in Liestal.

Edler, ehrenwester, firsichtiger, wyser, insonders gönstiger  
herr burgermeister. Zwiffelsonne haben e. w. mein gesterig  
schreiben und unßer ankunft in Liestal entpfangen und ver-  
standen. Schuldig erkenne ich mich, aller firfallender gesche-  
ten und sachen e. w. als ein haupt der stat Basel deglichß zu  
berichten, und in allem dem, so mir bevolen wirt, nitträg,  
soul oder vaarlässig ze sein, mit underthäniger bith<sup>1)</sup>), e. w.  
wellent nit mied werden, alle, klein und grosse firfallende  
hendel und gescheft anzuhören; dan ich achte besser sein, zu-  
vyl unnötige sachen zu schreiben und adviso ze thuon, weder  
ein notwendigß zu versoumen oder zu verhalten.

Nechten<sup>2)</sup> umb 10 uhren haben die von Liestal 16 man  
gehn Buobendorff geschickt, inen die wacht helffen zu verschen,  
do sy vonn Liestal und wir vermeint, sy von Buobendorff  
haben uff ernstlich ermanen ire eigne wacht auch angestelt und  
gehalten. Als aber gedachte von Liestal dohinkomen, haben

<sup>1)</sup> Bitte.

<sup>2)</sup> Nechten, necht ist soviel als hinechten, hinecht, hinacht, d. h. diese Nacht.

sy nit einen mann uff der wacht gefunden, sonder alle geschlossen, wellich es nit ein ringer fäler ist.

Als nun wir heittiges morgens vast alle gmeinlich die predig<sup>1)</sup> besuocht, sind wir die schützenmeister, lythenampt und mitmeistere (die ich alle in ein sonderbaaren eid genomen, alles daß, was sy hören werden und berathschlagen helffen, in höchster heimlichkeit zu halten) mit denn herren schulthessen, Krishbianuß Stribe<sup>2)</sup>, und dem statschriber<sup>3)</sup> uffs rothhaus gangen, unsere anordnungen vernner berothschlagt, wie auch wir vor der predig unsere empfer besetzt und daß völcklin in 4 rotten getheilt, einem jeden rothmeister seiner rothgesellen namen uff ein zedel behendigt, dieselben verläsen, usgesündert und allen bevolen, weß sich einn jeder verhalten soll; do keiner under allen unwillig, sonder sich bester ordnung nach, in zugg und wachten, spöchten, streiffen und im vaal der noth zuo scharmizzen bruchen zlossen ganz urbötzig; uff daß rothhaus die wirt beschickt, mit inen ein ordenanz gemacht, wie sy tractieren sollen; den ist einem jeden ein zedel behendigt, fir wän man zalen werd, und deglichs einem man 2 moll, jedes moll 6 p. verdingt; will dan einer mehr verzehren, ist im uß seinem seckel vergont, allein daß überwynnen<sup>4)</sup> wirt ich keinem zuo-

1) Es war die Leichenrede bei der Beerdigung eines Jünglings. Rappenkrieg 32.

2) Christianus (d. h. Crispinus) Strübin war der Bruder des Pfarrers von Bubendorf, Heinrich Strübin, und wurde später Schultheiß von Liestal (Brückner, Merkwürdigkeiten, IX, 1019). Im J. 1607 erhielten die beiden Brüder vom Rathe zu Basel die Zusicherung, daß, so lange einer ihres Stammes vorhanden, der zum Predigtamte tauglich, diesem bei Besetzung der Pfarrei Büszen-Bubendorf der Vorrang eingeräumt werden sollte (Brückner XV, 1755, wo irrigerweise Christianus statt Christianus steht). Vgl. was dort über das angesehene Liestaler Geschlecht der Strübin und über dessen frühere Beziehungen zur betreffenden Pfarrei gesagt wird.

3) Stadtschreiber von Liestal war Adam Hemmerlin, wie Pfarrer Strübin in seiner Abschrift des Räffischen Rappenkrieges S. 50 am Rande bemerkt. In der gedruckten Ausgabe ist der Name an der betreffenden Stelle (S. 74) in den Text aufgenommen.

4) Das Neberweinen, d. h. das übermäßige Weintrinken.

lossen. Derhalben bith ich, ir mein gn. herren wellent mich auch der nothurst noch in firsfallenden sachen bey dem bevelch, so ich von e. gn. entpfangen und ernstlich nochsezen wirt, rechtmessig schirmen und handhaben.

Als wir bey einander uff dem rothhaus gesessen, do sind der pfarrer von Buobendorff, sein meyer<sup>1)</sup> und die meher von Ziffen, ire geschworne und die geschwornen ab dem Ramlisberg, auch der pfarrherr von Arrestorff<sup>2)</sup> und der undervogt fir uns erschinen, klagswyse firgebracht, welchermosser inen getreiwit, und daß sy libs, lebenß und irer haab und gieteren keinwegs sicher, begeren derenhalben umb gottes willen schutz und schirm von irer oberkeit; dan sy wellen im namen Gots bey der oberkeit sterben und leben, wo aber sy nit solten bey e. gn. schutz und schirm finden, so mechten sy im landt nit bliben. Wir befinden, daß der pfarrherr zuo Buobendorff ganz ernstlich an der sach, seine 3 filchspyl<sup>3)</sup> mit ernst zemenhalt, auch dohin vermeget, daß sy von neuwem zur oberkeit geschworen. Diewyl nun ir anzeigen withleifig, hab ich das den statschriber umb befirderung willen kurz verzeichnen lassen, daß hat e. w. hiebey zuo entpfachen.

Innen allen haben wir mit ernst zugesprochen, sy sollen als treiwe underthonen an der oberkeit bliben, zuo inen<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Ueber die Gemeindebeamten der Landschaft Basel vgl. Heusler, der Bauernkrieg von 1653. S. 25f.

<sup>2)</sup> Pfarrer von Arrestorff war Isaak Cellarius (Keller). Brückner, Merkw. XX, 2338.

<sup>3)</sup> Bielmehr die drei zu seinem Kirchspiel gehörigen, oben genannten Gemeinden Bubendorf, Ziffen und Ramlisberg. Lupzingen und Arboldswy, welche ebenfalls zur Pfarrrei Ziffen-Bubendorf gehörten, waren uneinig, indem in beiden Dörfern Etliche zu den Ungehorsamen hielten. Vgl. Rappenkrieg, Abschrift von Strübin, S. 156, vgl. mit S. 123.

<sup>4)</sup> Da das Wort oberkeit vorausgegangen ist, hätte man hier eigentlich den Singular des Pronomens erwarten sollen. Die Anwendung ist dadurch gerechtfertigt, daß oberkeit Collectivbedeutung hat, statt „der oberkeit“ hätte ebenso gut stehn können „den oberen“. Vgl. die Sage von der Befreiung der Waldstädte S. 197, Anm. 7.

guot und bluot sezen: also hab die oberkeit firgenomen, die forsammen vor den ungehorsamen meineidigen buoben zu schirmen, guot und bluot fir sy zu sezen; dernhalben sollen sy iren gemeinden freindlich und ernstlich zusprechen, daß sy ob der bösen buoben treiwen nit erschrecken; inen auch bey iren eiden gebotten, daß sy ire wachten ordenlich bestellen: wir wellen inen von Buobendorff dije nacht 1 rotth schißen, uff 12 man, und die von Liestal 8 man, daß macht 20 man, zuoschicken, die sy anfieren und helffen sorg haben. Dem undervogt von Arestorff hab ich bey seinem eidt geboten, daß er umb mitag sein gmein versamle, inen bei den eiden gebiethe, daß sy sich sönderen und entschliessen, welchers mit der oberkeit oder mit den ungehorsamen halten welle, und soll unß der ungehorsamen namen biß umb 3 uhren geschriben bringen, daß wellen wir wissen; hiemit inen trostlich zugesprochen, auch 20 man von unß [und] den Liestleren hinacht zu schicken zugesagt.

Wyser herr, es ligt alles jeß an dem, daß man der sach recht tieh, dan der anfang ist gemacht, der schrecken in den bouren; wo man aber inen roth und dank<sup>1)</sup> lossen wirt, werden sy practicieren und hilff machen, und findet meinß erachtens 2 mitl vorhanden, daruff die verdorbnen schelmen sechen. Daß ein ist, diewyl sy sechen und wissen, daß sy wider recht die oberkeit molestiert, so werden sy underston ein unrechtmässigen gwalt<sup>2)</sup> mit bösen buoben uſzutriben und denselben zuo grossem spott, miey und costen der oberkeit anzuwenden, ehrliche lith zuo schenden. Wo aber daß inen nit gelingt, so werden sich 2 oder 300 verdorbner schelmen zemenſchlachen, den uſsersten derſſeren in einer nacht ein innfaal thuon, plinderen, merden und brennen, und dan zuom land uß fahren,

<sup>1)</sup> Zeit, sich zu berathen und zu bedenden. S. oben S. 123, Num. 4.

<sup>2)</sup> Das Wort Gewalt ist in der älteren Sprache bald masc., bald fem. Für „einen gewalt uſtriben“ würden wir jetzt sagen „eine Macht zusammenbringen.“

dan sy keinen doch nit bliben. Dem muoß firkommen sein. Ich wil niemant nichts firſchriben, aber ich vernim ſovil, daß man iren im land gern abwér. Wo ir mein gn. herren 600 man hetten, darzuo man uß den kōſamnen landtlithen woll 200 haben mechte, denen zu vertrouwen iſt, und 60 geriſter rithet, daß man die 3 oberen empfer in einer ſtundt anfiell, ſo brächte man der rechten redliſierer uff 100 anderhalbs zuwegen<sup>1)</sup>; daß mit machten ir ruouw und friden im landt, die underthonen kōſam und retthen eiwer ehr, erhalten eiwer authoritöt und anſechen. Wo aber daß nit beſchicht, ſo werden wir von den bouren gnuogsam bericht, daß ir mit keiner giette nichts erhalten werden; dan sy ſuochen mit ſchelmischen praticken e. gn. umbzuschleiffen. Ich gibſ zu bedencken, mein roth iſt aber, die wyl eß angefangen, man drücke druff, oder ir hand daß exemplar der stat Stroßburg vor augen, welches bluot noch nit erſtaltet, daß worlich umb der firgeſetzten kārgeheit und leſſellwerck<sup>2)</sup>)

<sup>1)</sup> D. h. Wenn man jetzt mit Ernst eingreift, so könnte man mit der angedeuteten Macht die anderthalbhundert Rädelſührer, welche jetzt Alles verwirren, rasch zur Ordnung bringen.

<sup>2)</sup> Durch Hineincorrigieren iſt die leſte Sylbe etwas unleserlich geworden, doch haben wir ſie wohl richtig wiedergegeben. (Vgl. oben S. 58: fabellwerck.) Das Wort iſt eher von Löffel, cochlear, als von Löffel = Laffe (Stalder II, 177) herzuleiten. Zu dem vorhergehenden kārgeheit paßt ein Ausdruck, der auf ein „Löffelweife anſtheilen“ hindeutet, ſehr gut. Dem kräftigen Aufstreten, wie Ryff eß wünscht, ſoll ein zauberndes, allzubedächtiges Vorgehen entgegengestellt werden. — Was für ein Ereigniſ aus der Straßburger Geschichte er hier im Auge hat, vermag ich nicht zu ſagen. Im J. 1592 hatten ſich bei der Biſchöfswahl die Domherren entzweit, indem die Mehrzahl den evangelischen Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, eine Minderzahl den katholischen Karl von Lothringen, Cardinal und Biſchöf von Meß, erwählten. Daraus entstand ein Krieg, an welchem ſich die Stadt Straßburg zu Gunsten des erſteren auch betheiligte. Durch den Waffenſtillſtand v. 1593 und den Vertrag von Hagenau 1604 verblieb das Biſthum dem Cardinal, die Gegenpartei wurde mit Geldentſchädigungen abgefunden. — In Folge dieses Krieges erhob ſich in den Jahren 1593 und 1594 ein längerer Zwift zwischen den Rathsstuben der XIII und der XV. Johann Prechter, Mitglied der lezteren, beschuldigte die XIII, den biſchöflichen Krieg

willen vergossen und verblenippert worden. An mir und meiner kleinen, aber kernhaften gesellschaft soll nichts erwinden <sup>1)</sup>), wir aber begeren keinz bluots, sonder des vaterlandts ehr und ruom, auch gerechtheiten zuo erhalten.

Es w r woll mehr bericht ze thuon, aber umb geliebter kirze willen dismoltz abgebrochen, diewyl zeiger lenger nit warten kan. Siemit e. w. und uns alle dem almechtigen Gott woll bevellet. Actum in ill ut supra.

E. w. dienstwilliger burger  
Andres Ryff.

[Adr.] Dem edlen, vesten, fr mmen, firsichtigen und w sen herren, herren Nolrich Schulthessen, burgermeisteren der stat Basel, meinem sonders g nstigen herren und gfatren. In  
Basel. Cito.

### III.

#### An Bürgermeister und Rath.

Dienstag, den 14. Mai, Nachts 12 Uhr.

Gestreng, edel, vest, gnedig, hoch ehrent herren. Eiwer gnaden schreiben vom 14. di  hab ich vom baniart von Lieftal entpfangen, den inhalt verstanden. Selbigen bevelch der bösen buoben halben hab ich meim herren burgermeister 1 stundt vor entpfachung e. gn. an mich gethan schreiben schon überschickt, quoter hoffnung, es werden ir ersam w heit daß noch vor nacht entpfangen haben, darauf e. gn. zimlichen bericht zu vernemen haben werden.

Demnach dasselbig schreiben abgesent, ist der pfarherr und undervogt von Arrestorff komen, relation irer gehaltnen gmeindt (so wir inen bevolen) gethon, nemlich daß sy alle,

schlecht und zu kostspielig geführt zu haben; nach längerer Untersuchung wurde er seiner Aemter entsezt, Blut scheint aber in dieser Angelegenheit keines geflossen zu sein.

<sup>1)</sup> S. oben S. 120, Ann. 2.

ir ganze gemeindt, bey einanderen gehapt, denen haben sy den von uns entpfangnen bevelch der lenge nach ernstlich fir gehalten, und inen bey den eiden gebotten, daß sich ein jeder persönlich entschliessen solle, weß er gesunnet, ob er der obri keit welle gehorsamen oder ob er bey dem gresseren hauffen ston und halten welle: daß soll ein jeder rund sich entschliessen. Man welle hiemit niemandt gezwungen haben, do mit nit jeß einer zufriden und über 3 tag sage, er habe miesen bewilligen, und dan wider abfallen wolte. Wellicher nun nit werde gehorsamen, do haben sy in bevelch, der selbigen namen biß umb 3 uhren in Liestal zuo überlifferen und verners erwarten, waß inen fir bescheidt geben werde, im faal aber sy forsam zu sein und verblichen wellen sich entschliessen, so werde man sy beschirmen so vast menschlich und miglich seye.

Daruff haben sy ein verdanc gnomen, dermoissen ein rummor under einander gehapt, daß sy vermeint einander angriffen werdendt, letstlich die antwort brocht, daß der mehrer theil bey der oberkeit beston und daß ufgeseckte ungelt geben, wie sy dan albereit den wlyn schon daruff versiglen lossen; iren 13 aber sindt an der gesterigen landtsgmein ab gewent worden, die haben kurzum bey dem, waß der mehrer theil thuon werde, beston und harren wellen. Als aber sy sonderlich durch den pfarherren mit allem ernst ermant wor den, sy sollen nit sich selbs, wyb und kindt, sampt andere ire nochbouren in verderben richten, do haben sy wider ein abtrith genomen,<sup>1)</sup> komen und merckten wellen, haben sich erboten 1 pfennig uff die moß zu geben. Als aber daß gar vernichtet, do haben sy 3 tag anstandt begert; als sy nun daß auch usgeschlagen und gsagt, sy miesen umb 3 uhren antwort bringen, sind sy daruff verharret. Daruff hat sy der pfarherr alle beschrieben und hiemit uff die stroß gangen,

<sup>1)</sup> Sind abgetreten, um sich zu berathen.

daruff sind sy inen nachgelauffen, und anzeigt, wo sy die obrikeit welle schißen und schirmmen, so wellen sy recht auch bewilligen; sonst weren sy nit sicher.

Uff diese relation haben wir inen gesagt, sy sollen strags heimziechen, inen dapffer zusprechen, daß sy wachtbar und mundter seyen und beständig an der obrikeit verbliben. Wir seyen dorumb do, daß wir die gehorsamen wellen mit Gotes hilff schirmen, und uff dije nacht wellen wir inen 22 man, 14 Basler und 8 Liestler, zuosenden, so mit inen wachen sollen, darzuo sollen sy glich 10 man von iren besten korsamen behy iren eiden uff die wachten verordnen, also daß do selbsten 32 man dije nacht werden wacht halten.

Nun werden wir wider 14 Basler und 8 Liestler gehn Buobendorff ordnen, diewyl die von Ziffen am sorglichsten orth und am schwächsten glegen, damit man im vaal der noth zithliche hilff erwySEN mechte, dan dieselben sich vor den Bischoffischen besorgen.

Nun falt fir, gn. herren, daß meine schißen schier wellen ungehorsam sein und vermeint, sy wellen nit hinauß, sonder sy haben zemengeschworen und wellen dernhalben behy einander verbliben, und vermeint, die Liestler sollen hinauß. Diewyl aber dije beide gmeinden nit im Liestler ampt, sonder Barßpurg- und Wallenburger vogtey, so wyl umb e. gn. repetition und ansechenß willen gebihren, inen den versprochenen schirm neben der Liestlerenn hilff zuo erwySEN, hab aber freindtlich und ernstlich mit inen gereth, daß sy nach entpfangnem bericht willig dran zogen seindt. Meins erachtens aber vordert die noth, daß e. gn. ein bevelchschreiben heruffkommen liessen, daß sy mir in gebihr sollen gehorsamen, und sollen e. gn. mir vest trouwen, daß ich irenn feim wil uslegen, daß ich nit selbs erstatte derfse. Dan mir ist an der oberkeith ehr, der burgeren nutz und ahn meinem selbseignen lob mehr gelegen, dan daß ich vnde quoten

grundt und roth solte etwas finemen, daß spetlich<sup>1)</sup> sein mechte, alle geserdt vorbehalten. Es bringt aber auch ein unwillen under inen, daß herr Adelberg Meyer, Thommen Amman der giesser und Benedick Vollei,<sup>2)</sup> glich wie inen gebotten, sy aber noch nit erschinen, und diewyl daß spyl angefengt, darhinder man doch gar nit soll erschrecken, so wirt die noth ervorderen, daß wir die dag in Liestal auch die thorhuot ansechen, unversechene schmach zu verhietten; domit aber lustige und willige burger nit überladen, so mangleten wir woll noch ein roth<sup>3)</sup> uff 12 oder 15 man, dorunder noch 3 schlachtschwerter und daß ander quote strytharen oder starcke halbarden, dan ich die schützen nit vernners uß der stat schicken wurde, diewyl e. gn. derselbigen kein überflusß jeßmol haben; doch nach deren gefallen.

Vernners hat sich zugetragen, daß Michel Röllinger genant Rölli, ein hindender von Sissach, umb 3 uhren hie under daß thor komen, wie wir achten umb spöchtens willen, der hat mit sexierworten usgebrochen: wir sollen nur dappfer komen, man habe uns zuo Sissach schon den dißch deckt, man werde uns woll zu essen geben zc. Den hab ich sampt Jacob Friburger von Ormelingen fir mich bringen lassen, sy beid, doch nocheinander, in beysein des schulthessen und meiner mitmeisteren ganz ernstlich umb alle sachen befragt, do wir dan von Jacob Friburger anders nicht bringen kenen, weder daß er auch einer vom grossen houffen sey, aber gezwungener wuß; haben im getreiwit, wo er nit anzeige, wer die rödlicherer, item waß uff der landsgmein gehandlet zc., so wellen wir in gehn Basel schicken. Der hat sich höchlich entschuldigt und sich in die korsame zu stellen erbotten, daruff ich ime an-

<sup>1)</sup> D. h. spöttlich.

<sup>2)</sup> Wir haben hier eine nachlässige Construction, indem die drei Namen, statt im Nominativ, im Hinblick auf das folgende „glich wie inen“ im Dativ stehn sollten.

<sup>3)</sup> Eine Rotte.

gemuot, wan er mir welle ahn eidstat globen und daß halten, sich der ungehorsamen nichts mehr anzunemen und bey e. gn. zu halten, so well ich inne gon lossen; daß hat er mit grossem dank erstatet. Den krumen Michel Rolli von Sissach, wellicher ein arger vogel sein soll, uff die 7 oder 8 widerrieff gethon, und gar erschrocken hinder der sach ist, also daß im die schenkel zitren, tružig und nichts sagen wellen, den haben wir gefendlich inzogen biß uff e. gn. bescheidt.

Zwischen diſen gescheften kompt des millers knecht alhie und zeigt ahn, er habe bey Brattellen zwen bouren von Zeglingen ob Liestal antroffen, die habe er gefrogt, wo ſy herkommen; die haben angeigt, ſy komen ab dem Schwarzwaldt und wolten gern mit im gehn Liestal zobern zehren, so vernemen ſy, daß etliche Basler do ligen; nun haben ſy nit guoten luſt, ſy wellen recht gehn Frenkendorf, doſelbst ein ſuppen essen.

Daruff haben wir ein kurzen rothſchlag gefaſt, 8 Basler und 4 Liestler in ill hinauſgeschickt und ſy noch im wirzhaus funden und herynbringen lossen, ſtrags einen nach dem anderen ernſtlich exameniert: do heift der ein Tennie Bartlome der ſchmidt mit dem einen aug von Zeglingen, der ander Jacob Thommen von Zeglingen. Den blinden ſchmidt haben wir erſtlich uſs beſte nach aller nothurft uff alle puncten beſrogt, wo er geweſen, waß ſy gethon, wer ſy abgefertiget zc., aber er gibt ſchlechten, doch wancelmietigen beſcheidt, unbehärlich, und zeigt der ſchulthes ahn, er ſey der allerergsten buoben einer under dem ganzen houffen, hat aber nichts klepſſen<sup>1)</sup> wellen, alß ich ime iren meineid usgeſtrichen und dargegegehept<sup>2)</sup> den eidt, so ſy der obrikeit gethon und nit halten, welcher doch in ſich halte, daß ſy keine

<sup>1)</sup> Klepſen in übertragerer Bedeutung = aus der Schule schwäzen, ausklepſen = ausschwäzen. Stalder.

<sup>2)</sup> Dem entgegengehalten.

versammlungen oder rottierungen halten sollen onne vorwissen der obrikeit; zuodem sey inen erst kürzlich bei 100 T verboten, kein landsgmeind zu halten, darwider freßlen sy, derhalben soll er anzeigen, wer und wie man inen uff dije landsgmeinden geboten. Daruf sagt er, er wiste nit wer, aber beh 10 schillingen hab man inen bottē; wir haben in auch uszogen und ersuocht, aber nichts finden kenen; behart uff dem bescheidet, - sy seyen gestern ab der landsgmeind gehn Arrestorff übernacht und heit zuom Rotten Haus<sup>1)</sup> und nit weither gangen, dasselbig guot besichtigt, der meinung, daß zuo entlehnē. Daruf haben wir in durch ein andere thyren ins hinderhauß fieren lassen, daß sy nit mehr zemenkommen, und den anderen auch firgenummen; als er sein gesellen verloren, ist er gar zam gewesen und etwas meh klepft, doch sovil mich dunct, etwas unschuldiger dan der ander. Der bekent rund, die ziven geschworne von Beglingen, Bernhart Widmer und Hans Thomen, seins vaters bruoder, haben also an die landsgmein gebotten: wellicher nit erschinne, den werde man in summa gar verjagen und niderschlachen. Daruff hab ich inne in eidspflicht genomen, daß er uß Liestal onne erloubnuß nit welle wichen, den schmid aber gefendlich ingezogen, uff e. gn. bevelch wartende.

In aller handlung<sup>2)</sup> kompt der gewesen miller von Riedenschwyl<sup>3)</sup>, jeß zuo Wallenburg wonhaft, und bringt diß geschlossen schriben<sup>4)</sup>, wie e. gn. abzulesen. Dem haben wir

<sup>1)</sup> Das Rothe Haus, im Mittelalter ein Beginenhaus, seit der Reformation in Privatbesitz, zwischen Augst und Basel gelegen, bei der jetzigen Säline Schweizerhall.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 64, Ann. 1.

<sup>3)</sup> Reigoldswyl.

<sup>4)</sup> Das Schreiben, datiert Wallenburg, 14. Mai 1594, ist gerichtet von Hans Sigrist und Franz Tschudin von Niederdorf, Rutschin Meyerer ab Urr (Arrhof, unweit vom Schlosse Wildenstein, zwischen Bubendorf und Wallenburg), Pflegern des Amtes Wallenburg, an Pantaleon Singeisen, Schultheissen zu Liestal, und Andreas Ryff. Die genannten Pfleger erklären, mit

durch Chriſchpianuſ ſtribe diſe mindliche antwort geben loſſen, wir Basler ſeyen gesterigs dags onne ir deren von Liestal wiſſen ſtilſchwigent ankommen, waſ aber unſer bevelch inhalte, daß megen ſy noch nit wiſſen, haben aber von mir Ryffen ſovil verſtanden, daß unſer gnedig herren bericht wor- den, daß iren gehorsamen underthonen ernſtlich getreiwſt, dern- halben ſy entlich entſchloſſen, ire gehorsamen underthonen zuo ſchirmiſſen biß uff vergieſſung ires bluots, dorumb ſeyen wir uſſezogen und hie vernners beſcheidts unſerer herren zuo er- warten. Daſ aber wir jemadem zuo überfallen geſinnet, daß haben ſy noch nit vernomen, aber zu bedenken haben ſy woll, diewyl nun lang die oberkeit getraſt worden, ſo werde dieſelbige der moleneinſt zuom endt diſer ſachen trachten wel- len. Er und der herr ſchulthes haben mich gebäten umb er-klärung, aber von mir kein entliche reſolution bringen mögen; allein habe ich willen geben, uſſ lengſt biß übermorn donners- tag zu mitag uff quote antwort meiner gn. herren und oberen bevelch uſzuhalten; bringen ſy dan gehorſamme antwort, mit heil; wonit, mieste ich dan den bevelch, ſo mir hiezwischen überschicht werde, mit allem meinem vermegen erſtaten. Da- ruff iſt er illent und wolzumuo hingefcheiden und geſagt, er verhoffe quoten beſcheid zu bringen. Daruff beger ich gnedigen bevelch, weſ ich mich in dem einen oder anderen wēg zu ver- halten habe.

Diewyl des vogts von Homburg<sup>1)</sup> undervögten einer dunden, ſeche mich fir rothſam ahn, daß e. gn. allen vögtē bevelch zukomen liessen, mich ſo dag, ſo nacht, aller nothwen-

Bedauern vernommen zu haben, daß ſie von den Burgern der Stadt Basel, die gestern zu Liestal angekommen, überfallen werden ſollen. Wenn bei den Mahnungen zum Besuſe der Landsgemeinde in Siffach Drohworte laut ge- worden, ſo ſei dies ganz gegen ihen Willen geſchehen; man möge daher nichts gegen ſie unternehmen, ſie hofften mit Hilfe und Rath iherer Herrn Ober- vögte der Obrigkeiſt bald ſolchen Bescheid zu ſchicken, daß Ruhe und Friede wiederhergeſtellt werden könnten. (Staatsarch., Band L 169. Nr 2.)

<sup>1)</sup> Vogt zu Homburg war Theodor Brandt.

digen firfallenden gescheften zu verständigen, daruf ich inen nothwendige awissò thuon kente. Daß und alles anders gib ich e. gn. zuo erwegen, und uff alle nothurst satter bescheidts und antwort erwartendt, hiemit uns alle in den schuʒ des allerhöchsten woll bevellet. Actum Liestal den 14. may anno 1594 umb mitternacht. In ill.

E. g. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, frommen, veslen, firsichtigen und wÿsen herren Uolrich Schulthes, burgermeister, und einem ehrſamen rath der stat Basel, meinen gnedigen gebiettenden herren und oberen, in

Basel.

#### IV.

#### An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Mittwoch, den 15. Mai.

Edler, frommer, vester, insonders großgönftiger herr burgermeister. E. w. soll ich umb erhaltung gesunder ordnung willen nit bergen, das uff mittentag die von Arrestorff 2 wackere muschgeten- unnd einen hackenschiken von den iren, so heitigs tags die wacht halten, zuo mir abgefertigt und vermelden lassen, daß vor 2 stunden zuvor ire meitlin von Arrestorff irer gwonheit nach in welden affterschleg und alt holz ufgeläsen, zuo denen seyen auch gestossen deren von Hersperg und ab dem Nushoff meitlen, auch zuo holzen. Die seyen uff einander erzirnt und mit worten ahn einander komen, gemelte von Hersperg und Nushöffer usgebrochen: waß haben eiwere vetter angefangen, sy werden woll erfahren, wie diſe nacht unsſere vetter mit inen umbgon werden. Alſ nun die meitlin von Arrestorff heimkommen, haben sy das anzeigt, daruff haben sy einander ermant und wider gestriger gemeindt erinert, ob sy beständig ahn einander bliben wellent oder nit, domit man

sich wisse zu halten. Daruff haben sy einhelig beschlossen, die-  
wyl sy sechen, daß die oberkeit mit ernst zuo inen sezen<sup>1)</sup>, so  
wellen sy guot und bluot bey einander lossen und ahn der ober-  
keit halten. Daruff haben sy ermelte feine wackere 3 schißen  
zuo mir abgesent, mir anzuzeigen, daß sy kein forcht mehr  
haben, widerstandt ze thuon; allein sehen sy mit krount und  
lot nit gefast, bithen dernhalben inen das mitzetheilen uff  
gebihrende nothurst; hab ich herren Chrißpiano Stribi bevolen,  
inen allein zur nothurst provision ze geben, dan solches nit  
abzuschlachen. Diewyl aber niemant weist, was noch uß dem  
spyl werden mag, so sollen solche ding bey der handt sein, dan  
solten die Liestler iren entpfangnen vorroth hinaußgeben, so  
weren dan sy verkirzt, zuodem erscheint<sup>2)</sup> sich under unsern  
schißen auch mangel. Bith dernhalben, e. w. wellent morn  
firschung thuon, daß mir ein vorroth zukomme, den will ich  
nit vermuotwillen lossen, sonder uff die noth sparen, im faal  
er nit gebroucht, wider heimbringen.

Sonst hab ich meine krieglith vor dem imbiß alle uff das  
rothhaus genomen, inen iren gesterigen fäler mit bedouren  
angezeigt, sy irer Baslerischen freiheitten, und wie es ein ge-  
stalt mit disem krieg habe, worum der angefangen, was ur-  
sachen wir do sehen, was ir burgereidt sy binde, fir wen sy  
kriegen, nemlich fir ire selbseigne gerechtkeiten, was ich inen  
in firgehaltnem eidt angezeigt, was auch sy mir und ich der  
oberkeit geschworen, und was dis alleß uff im trag ic., noch  
lenge erinert. Diewyl aber ich gesterigs tags ein unwillen  
gespirt, so kenne ich nit underlossen, von allen ein entlichen  
entschluß zu vernemen. Diewyl wir alle burger und ich nie-  
mant über seinen willen zwingen solle, auch nit guot befindet,  
daß jemant zuo kriegen zwungen werde, so entschließ ich mich  
am ersten, daß ich uff meiner gn. herren bevelch werde warten,

1) Vgl. oben S. 127, Ann. 4.

2) S. oben S. 47, Ann. 2.

umb unserer Baslerischen loblichen gerechtikeiten willen guot und bluot welle dransezzen, daß die erhalten und wo möglich vermehret werden. Ich well auch keinen in sorgliche gforen schicken, auch keinen nit heissen, daß ich nit selb erstatten helffen welle, in summa, ich welle bey inen sterben und gnässen. Daruff beger ich aber auch von einem jeden zu wissen, weß ich mich in firfallender noth zu versechen habe. Dernhalben soll es einem jeden freyston: ob ich glichwoll mein guotte spöcht habe, daß noch gar kein gfor vorhanden, so welle sich doch gehyren, uff schimpff und ernst acht zu haben, und wo etwas uffruor sich erzeigen wölte, manliche gegenwehr zu thuon; deshalben soll ein jeder, der heim beger und neben mir nit alle firfallende gegenwehr in schimpff und ernst manlich ze thuon sich befinden, der soll onne einnische nochred, onne verschmölerung seiner ehren uff ein orth treten, die well ich erlossen und andere an ir stat erworderen, daruff welle ich den rodel verläsen lassen<sup>1)</sup>). Als nun daß beschechen, hat sich ein jeder verantwort und der unwissenheit entschuldigt, auch alle guotwillig sich anerbotten, bey mir zu bliben, alles daß verrichten, was die noth erwordert.

Daß ampt Waldenburg ist heit bey einander; was sy guots bringen werden, wirt die zith mitbringen, ich hoff aber alles guots. Siemit uns alle in schirm Gottes woll bevolen. Actum Liestal in ill. Den 15. may anno 1594.

E. w. dienstwilliger gfater

Andreas Ryff.

[Adr.] Dem edlen, besten, firsichtigen, ehrsamen und wachsen herren Nolrich Schulthes, burgermeistern der stat Basel, meinem gnedigen, gönstigen herren und gfatren in

Basel.

<sup>1)</sup> Ausführlich findet sich diese Nede Rappenfr. S. 42 ff.

## V.

## An Bürgermeister und Rath.

Mittwoch, den 15. Mai.

Gnedig, gebietendt, hoch ehrent, lieb herren und oberen.  
 E. gn. soll ich nit verhalten, daß heit friey am tag unsere  
 necht abgesertigte zwo rothen von Arestorff und Buobendorff  
 woll wider alh̄er ankommen, von keiner unruouw niȝit gespirt,  
 sonder diȝe nacht alles still gewesen.

Als aber ich firȝ Ober Thor mit dem lytenampt und  
 wachtmeister<sup>1)</sup> gangen, doselbsten unserer lythen erwartet, do  
 komen iren vier e. gn. underthonen, erstlich Hanȝ M̄eder der  
 undervogt von Dietkhen, und Galle Weber, sein filchpfleger,  
 sodan Michel Volȝ geschworne sampt einem filchmeyer von  
 Teningen, und zeigen mir ahn: demnoch verschinen<sup>2)</sup> mendags  
 ein landsgmeind zu Sissach gehalten worden und do abge-  
 mehrt, wellicher der oberkeit im neuwen ungelt welle gehorsam  
 sein, der solle ustonn, do sey er undervogt neben ander we-  
 nigen auch usgestanden und sich bey vorgender bewilligung  
 forsam zu stellen begert. Ob nun glichwoll vorhin seine ge-  
 meind- und amptsangehörige alle willig erzeigt, so hab doch  
 gedochte landsgmeind sy wegen vyl treiwens wider abge-  
 schreckt.

Nun hab er seine amptsangehörige wider bey einander  
 khept<sup>3)</sup> und uff gesterigen tag ernstlich ermant, die haben all  
 sich in der oberkeit schuȝ, schirm und forsamme ergeben, biȝ  
 an 6 oder 7. Diewyl nun ich mich zuo erineren, daß ver-  
 schinen wuchen ime undervogt und Volȝen fir e. gn. zuo  
 bietten erkant, wie er auch bekent und deswegen uff der stroȝ,  
 er aber anzeigt, wie auch seine mithaften, daß er bevelch von  
 seinen amptsangehörigen entpfangen und sy gmeinlich zuo mir  
 abgesertiget, mir iren forsamen entschluȝ anzumelden, so ha-

<sup>1)</sup> Lorenz Schad. Rappenfr. 22.<sup>2)</sup> S. oben S. 51, Num. 1. <sup>3)</sup> Gehabt.

ben sy nit umbgon sollen, sonder daß hiemit wissent machen wellen. Denen hab ich nach lenge vermeldet, was trug, ungehorsamme, miey, arbeit und costen sy bisanhero irer treiwen nathyrlichen oberkeit erwissen, welches sy bisanhero mehr den zlang mit großer getult (zwar nit umb irentwillen, sonder uß vetterlicher erbärbdt, umb der unschuldigen willen) gelitten und tragen haben, auch inen allen die grosse rebellion zuom anderen moll verzigen, und daß drittemoll seyen sy wider abgesallen, also daß man inen sirohin weder treuw noch glauben mehr zu halten zutrouwen kenne.

Der ursachen haben ire gn. nunmehr über gehapte gethult sich entschlossen, anfendlichs mich und meine rotten schiken abzufertigen, ire gehorsammen underthonen vor den meyneidigen böswichtien, so inen uff lyb und guot wider recht abgesagt und treiwt haben, zu schirmmen biß uff vergiessung des bluots und zwischent der wyl ein nochdendens zu haben, wie man dermoleneinist ein gewiß und schlynniges endt diser unchristenlichen rebellion machen kenne, dessen bevelch ich von meinen gn. herren noch erwartte.

Als aber sy heftig gebetten, daß velcklin begerte gehorsam ze sein, so derffen sy nit forcht halben, do hab ich hieruff dem undervogt erloubt, er soll sampt den kilchmeyeren und geschwornen heimtheren, sy versamlen und ernstlich ermanen und befragten, ob sy wellen standhaft sein, so werde man sy wie andere schiken und schirmen. Des soll er mir wider satte antwort bringen, diser Bolz aber soll mit dem schriben hineinkören<sup>1)</sup> und was die oberkeit mit ime zu reden, anhören; wan dan er undervogt weither beschriben werde, soll er sich vorsamlich stellen, sy haben guot gnedig herren.

Mein einfeltiger roth were, wan sich die empter noch einander würden ergeben, wie ich hoff, daß e. gn. alle gebihrende nothurst und depetierte herren verordnetten, daß glich druff

<sup>1)</sup> Hineinkehren, sich nach der Stadt begeben.

onne hindersichselchen man alleempter schwören ließe, sonst  
wirts nit guot thuon.

Der blind schmyd, so ich im thurn hab, der hat nech-  
ten, alß man inn im thurn gelegt, gsagt, wir miesen von  
ime nit erwahren, wer die landtsgmeind angfiert und wer  
den handl tribe, und wan wirß schon, salve reverenzie,  
geschneht hetten, er well im ehe den grind abschlachen lassen.  
Dis alles hab ich e. gn. zuo besserer nochrichtung underhän-  
nig berichten sollen, hiemit e. gn. und uns alle Gott trewlich  
bevolen. Actum Liestal in ill, den 15. may anno 94.

E. g. underhäniger burger  
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, frommen, vesten, firsich-  
tigen und wÿsen herren, herren Uolrich Schulthessen, burger-  
meister, und einem ehrsamen roth der stat Basel, meinen hoch  
ehrenden, gebietenden herren inn

Basel.

## VI.

### An die Herren Dreizehn.

Donnerstag, den 16. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 16. may in Liestal.

Gnedig, hoch ehrent herren. E. gn. bevelchschriben, vom 15.  
dis dattiert, hab ich gesterigs obents entpfangen, den Jacob  
Thomen, so ich in gelibt khalten, erstlich mit allem mundt-  
lichem ernst exameniert, der ungebvor wie andere anzeigt, daß  
jeß umb kirze willen nit noth zu vermelden; hab in uff ein  
glibnuß, daß er welle forsam sein, abgefertiget, und diewyl  
mir wegen höherem bevelch, so mir von e. gn. uferlegt, nit  
miglich gwesen, die zwen gefangne selbs zuo examenieren, so  
hab ich schriftliche articol gestelt, den statschriber und 3 un-  
serer burgeren zuo in abgefertigt, die haben vorhin gehört,  
waß ich schon mit in beiden gereth hab, die hand sy scharpff  
mit worten befrogt. Ir bekantnuß haben ir hiebey zu vernemen.

Den hanß Sigrist belangent, haben unser 4 ingeheim die sach berathschlagt, wie es anzugriffen, und spöcht gemacht, ob er anheimisch oder nit; do hat sich durch unser contschafter befunden, daß er spoot uß Wallenburg heimgangen. Haben umb 11 uhren in der nacht 23 man hie usgellossen, der meinung, daß sy runden und die wachten besuochen sollen, zuo Buobendorff von der wacht noch 10 man darzuo verordnet, die mein lythenampt und Chrißpianuß Stribe gefiert, beh Wildenstein über den berg und also gehn Riderdorff, daß hauß umbringt, darinkomen, aber inne nit funden, wie auch der Tschopp nit anheimisch, wie Baschen Neubach<sup>1)</sup> e. gn. umb firze willen mindtlich berichten wirt.

Daß aber ich e. gn. uff bevelch dißes zuo rechter rothszith<sup>2)</sup> nit überschickt, ist volgende ursach.

Alß nun unsere lith den Sigristen nit funden, aber 1 bouren von Lamppenberg vor seim hauß schloßent funden, den haben sy gfangen mitgenomen, am heimziechen einen zuo Lamppenberg uß dem beth genomen und auch mitbrocht, do seind des Sigristen gsindlin gloffen, die bouren uffgemant, sind von Wallenburg, Ober- und Riderdorff über die 50 inen nochgehlet und vermeint, die gfangnen wider zu haben. Alß aber sy schon zu nooch beh der Buobendorffer wacht gwesen, haben sy uff dem berg stilgehaltten und allein 2 man herabgeschickt, zuo erfahren, wie die sach beschaffen. Do man aber gesedchen, daß sich die bouren gemehret, haben sy von Buobendorff sturm geschlagen und den miller heryn gehn Liestal geschickt, daß man inen hilff thuon solle. Alß er dem schulthessen morgenß umb 4 uhren ernstlich angelyttet und umb hilff gerieft, bin ich zuo allem glick schon ufgwesen und geschrieben, flux den drumenschlacher ufgewegt und im henibdt

<sup>1)</sup> Baschen (Sebastian) Neubach, der Stadtknecht von Basel, der nach Liestal abgesandt worden, hatte diesen Streifzug mitgemacht. Rappenkr. 52.

<sup>2)</sup> So, daß es in der Rathssitzung noch vorgelegt werden konnte.

lossen uff der gassen lernen schlachen, also daß unser gesindlin geschwind bey einander, die burger desglichen in der ristung. Die hab ich alßbald uff Buobendorff zuo gefiert, do ich kein unwillingen gesetzen, also daß wir in geschwinde 170 man doußen in einer ordnung gehapt. Uff solches hab ich dem schulthessen bevollen, zur statt sorg zu haben, auch die 3 schiz thuon lossen, domit ire bouren<sup>1)</sup> zur stat komen, uff daß sy und wir entsatzung haben megen. Daß volck ist alles uß der stat geloffen, also daß man sy koum 40 stark dinnen behalten megen.

Alß wir nun im louff gehn Buobendorff komen, sind ire 2 usgesannte dogestanden und mit mir zuo barlementieren begert. Alßbaldt hab ich meine bevelchslith zuo mir genomen, a part gezogen, ir begeren angehört; die haben sich beklagt, man überfalle sy und wÿssen nit, wie sy daß verston sollen, derhalben mechten sy hören, wie manß mit inen gemeint.

Alß sy usgetreten, haben wir uns herothen, daß guot were, daß ich inen zuspräch, was die meinung sey; domit aber diße beid inen die sach nit läß<sup>2)</sup> firgeben, so were guot, daß die ganz versamlung herabkäm, domit sy gemeinlich vernemen mechten, wie aller handel beschaffen; also den einen bey uns behalten, den anderen neben drey der unserien zuo incn hinuff geschickt, frid und gleidt zugesagt und sy herab erwordert.

Alß aber sy nit trouwen wellen, haben sy ungevor uff 12 man herabgesant, die haben wir a part in ein ring fir unsere schizzen hérgefiert, hab ich mich zuom cleger gemacht und begert zu wissen, was sy, alß meiner gn. herren underthonen verursache, alle mit gewehrter handt uffzubrechen, wider uns und die unserien onne fuog und ursach zuo ziechen, des sollen sy mich berichten, dan ich kenn nit wissen, wie ich daß verston

<sup>1)</sup> Die Stadt Liestal hatte „eine Art von Regierungsrechten über das aus den Dörfern Laufen, Seltisberg, Trenkendorf, Füllinsdorf und Gibenach bestehende Amt Liestal.“ Heusler, Bauernkrieg 32.

<sup>2)</sup> Unrichtig.

soll: sy machen ein landsgleiff, sturm und ufruohr im landt, daß inen aber bald zuo irem verderben gerothen mechte. Mich bedour gar hoch, daß sie sich nit besser bedenken, ich well also iren bescheid anhören.

Daruff haben sy demietig geantwort, sy machen kein ufruor, sonder man hab gesteren uff mein hievor gegebne antwort uff ir schreiben landsgmeindt gehalten, do inen der obervogt 2 dag frid und gleidt zugesagt, sy <sup>1)</sup> zuo entschliessen. Jeß hab man sy in der nacht überfallen, do sy nit wissen, ob sy sicher oder nit, derhalben seyen sy ufgebrochen und sich verwaren wellen.

Hieruff hab ich inen wider so freindt- und ernstlich zugesprochen, alß mir Gott verlichen, und gsagt, daß man sy überfallen, daß sollen sy nit röden; dan an im selbs bewyse, sy in Niderdorff all geschlossen, aber keinem menschen kein hoor angeriert worden; allein hab man Hansen Sigristen gesuocht und haben wellen, und begeren mein gn. herren sonst niemandem, ursach, diewyl an der Sissacher landsgemeint abgerothen, wo die gehorsamen underthonen nit erschinen, so welle man sy blinderen und verjagen, der ursachen bey irer oberkeit umb hilff, schuß unnd schirm anrieffen miesen, so seyen unser gnedig herren bedocht (wie billich) ire gehorsamen underthonen zuo schirmmen, haben dervhalben mich sampt meinen kriegslithen abgefertiget, daß welle auch ich mit der hilff Gottes erstatten, so lang mein lyb <sup>2)</sup> wären wirt. Daß aber man den Sigristen begert, seye allein dije ursach: diewyl die personen, so den Buobendorfferen abgesagt und treiwt, anzeigen, man habt inen bevolen, dasselbig aber niemant gestendig sein well, so verhoffe man, diewyl er Sigrist jederzith die reed an den gemeinen thon, er wurde den rechten grundt wissen anzugezen; lybs oder läbenß habe er sich nit zu besorgen.

<sup>1)</sup> Sy steht hier in der Bedeutung des Reflexivs sich, wenn es nicht bloßer Schreibfehler ist.

<sup>2)</sup> Lyb (leib) hier in der alterthümlichen Bedeutung von Leben.

Dernhalben sollen sy wissen, das die oberkeit ein groß bedouren hab, daß sy an inen selbs so undoursam seyen, krieg, mieh und costen anwenden, daß aber inen letstlich am mesten<sup>1)</sup> schaden werde; ich well sy dernhalben umb der ehre Gottes und der oberkeit, auch ires eignen nužes willen ermant haben, sy sollen heimziechen, die wehr niderlegen, ire arbeit versechen und sich alles guots zuo irer treiwen oberkeit versechen; wir seyen nit willenß, den einen oder anderen theil zu verderben, sonder die unsseren vor unbillichem gwalt zu schirmen. Wo sy zufriden, werden sy von uns nit angetast werden, wo aber sy hand anlegen wurden, so kenne ich inen nit verhalten, daß gewaltige gegenwehr schon bereit, das leyder vyl witwen und weissen am hettelstaab gerothen und uns allen wurde leid werden. Und diewyl ich schon botschaft empfangen, daß sy daß Varspurger und Homburger ampt schon ufgemant (wie uns dan angezeigt), so sollen sy dieselben in ill wider heimmanen und sy dijer meiner grundtlichen und wohasten reed ernstlich berichten, oder wo sy solten ein landts- gleiff wither anheben, kente ich eidts halben nit underlossen, die verordnete gegenwehr zuo erworderen, daß aber unsseren gnedigen herren und mir von herzen leid were.

Daruff haben sy gsagt, wellen heim und dem allem nachsezzen; glich daruff haben wir 6 man von Buobendorff ohne gewehr usgeschickt, je zwen und zwen inß Vahrspurger ampt, die sollen erstlich Sissach und dan alle durchziechende derffer berichten, wo auch sy ein gleiff bouren antreffen, abmanen und anzeigen, es sey heit ein lernen gemacht, niemant wel wissen, wer schuld trage, es sey wider still. Sy sollen nichts anfachen, sich auch nit besorgen.

Bernners hab ich mit den befelchslithen bedocht, wie wir uns halten wellen, daß den Buobendorfferen kein truz oder schaden begegne. Obwoll vermeint worden, wir sollen all do

---

<sup>1)</sup> Am mesten (d. h. mehrsten) = am meisten.

ligen bliben, ob jemants komen werde, etlich vermeint, man solle 1 roth<sup>1)</sup>), 24 stark, dolosſen, ist bey mir nit rothſam befunden, ſonder, wo die Wallenburger geſtilt (wie ich acht ja), ſo haben die anderen kein ursach an Buobendorff, wo aber wir do ligen ſolten, wurden wir den krieg genþlich dohin wþſen und ziechen; dan wo daß oþ, do ſamlen ſich die adler. Ein jeder kriegſman ſuocht ſein feind, wo er ist; wan aber kein beſazung do, und ſchon jemants kompt, ſollen ſy quote wort geben und ſy zuo denen wþſen, die ſy ſuochen; wan ſchon ein ſchwaal fir Liestal 800 stark kämen, wurden wir unþ nit ſeer ferchten, dort aber weren wir zuo schwach.

Domit aber die Buobendorffer auch zufriden, haben wir ſy uff ein orth geſiert, daffen bericht und manliche hilff zu leisten verſprochen, auch uff zweyen bergen heimliche gemerck zu geben angericht, und mein volck heringfiert.

Waþ nun vernners erwolgen wirt<sup>2)</sup> die zith mitbringen; waþ menschlich und miglich ſein wirt, ſoll an mir und den zu mir verordnetten nichts erwinden.<sup>3)</sup>

Aber wir ſind zuo schwach, dan alle necht miesen wir unſer macht in 3 theil zerteilen; item die knecht und bevelchſlith werden abgemiedet und ußgemerglet mit ſtrengen zþgen und wachten, daß wirþ nit erharren mögen; bederftten woll noch 30 oder 40 man uff wenigſt, oder ſy werden zleſt nit mehr uþ der stat wellen wachen; ſoll man dan die angeſehnen rotten brechen, ſo ſind ſy gar zu schwach.

Wo nun einem gwalt ſolte widerſtanden werden miesen, daß ich mit allerhandt pratiken underſton will abzuhinderen, ſo wurden wir inþ ſeldt vyl zuo schwach und derhalben die gehorsamen ſtecken zloſſen getrungen, verſich mich derhalben,

<sup>1)</sup> Eine Notte.

<sup>2)</sup> Vgl. S. 39, Ann. 2.

<sup>3)</sup> S. oben S. 120, Ann. 2, und S. 130, Ann. 1.

e. gn. werden ein yllsahnen uslegen<sup>1)</sup>), domit nichts versoumpt werde.

Als ich heit die 3 schi<sup>z</sup> und landtsmanung thuon lassen, sind die bouren woll komen und gefrogt, was es sey, aber gebatten, man welle sy bey irem armmietli bliben lassen, das selbig zu verwaaren, das nit unbillich; derhalben uss sy nit zu sechen ist.

Ich befind mangel an zuntstricken, krouth und loth, do ist kein verzug zu machen; wo ich das nit hab, will ich das volck nit uss den fleischband fierer. Die Liestler haben das ire den landtlithen usteilt; wo e. gn. das wellen sparen, so sparen das volck und gelt, ist mehr dran glegen, oder lond<sup>s</sup> alles zu grundt gon.

In diser stundt ist mir ein brieff vom undervogt von Dietkhen komen, das si gesteren ire 3 kilchhernen<sup>2)</sup> oder amptsangehörige haben bey einander kan<sup>3)</sup>), die haben beschlossen, ahn der oberkeit bestendig zu halten, begeren umb Gottes willen verzichung, denen hab ich guote antwort geben und zur bestendikeit ermaant.

Gnedig herren, mit dem Sigrist hab ich ein ander mitl angestelt, so ich fir besser achte. Strags von Buobendorf us hab ich den pfarherren sampt einem vertrouwten, dem Sigrist ganz geheimen man usgesant, mit ime reed zu halten: ich welle ime meine eigne handtschrift under meinem secreth<sup>4)</sup> geben, das ich ime sicher gleidt, treiw und glauben geben und halten welle; er soll mir ein orth uss  $\frac{1}{2}$  stundt inß freye

---

<sup>1)</sup> Eine Eilfahne auslegen, bildlich.

<sup>2)</sup> D. h. Kilchhörinen, Kirchgemeinden, nämlich Diegten, Eptingen und Tenniken. S. Brückner, Merkwürdigkeiten XIX, 2272.

<sup>3)</sup> Gehabt.

<sup>4)</sup> Secretseigel, eigenl. Geheimsiegel, hier überhaupt soviel als Siegel ueber das Secretseigel der Stadt Basel, welches das ältere grözere Stadtsiege nach und nach im Gebrauche verdrängt hat, s. Ochs III, 219 ff. Heuslei Verfassungsgesch. 507.

feldt bestimen, do welle ich allein mit meinem trabanten<sup>1)</sup> zuo im komen, mich nach lenge mit im ersprochen; wo wir megen einß werden, welle ich im ahn lyb, ehr und guot friden und rethung beh der oberkeit schaffen, wo wir dan nit einß, solle er wider uss sein freyen fuoß onne gvor gellossen werden; verhoff, wo er sich stelt, mit ime sovyl zu reden, daß ein nuß daruß erfolgen.<sup>2)</sup> Allein bith ich e. gn., wo ich befinden medt, was nußlichß zu verichten und ich ime wasz zusagt, man welle mich nit stecken lassen, doch alles uss ratification e. gnaden. Be-rothen eiwere sachen kurß und suochen daß endt, oder daß letzt ist ehrger, dan daß erst. In ill. Gott bevollen.

E. gn. underthäniger burger

Andres Ryff.

Schicken mir 1 buoch guot bappir, dan hie keinß.

[Ahr.] Ahn mein gn. herren die dreyzechen.

## VII.

An Bürgermeister Ulrich Schultheß.

Donnerstag, den 16. Mai.

Wyser herr burgermeister, meiner gn. herren schreiben sampt dem bulffer und pleiw vom Lihelman hab ich entpfangen. Die 12 schizzen uss beide hyser zu senden<sup>3)</sup> wirt ich dije nacht instellen und nit umb geringer ursach willen. Dan ich bin jeß in allem handel des gleits halben mit Sigristen, do sein gemeind gar darwider, daß er sich dohinlossen solle, mit mir zu barlementieren. Nun hat der pfarrherr von Buobendorf so-

<sup>1)</sup> Ryss Trabant oder Schreiber, wie er im liber legationum Bl. 17 b heißt, war sein Sohnermann Daniel Burchardt (der jüngste Sohn Christoph Burchardts, des Stammvaters der bald sehr zahlreichen Burchardtischen Familie). Rappenfr. 23, 82.

<sup>2)</sup> Es ist hier „wirt“, „mag“ oder etwas Ähnliches zu ergänzen.

<sup>3)</sup> Der Rath sandte außer einer Verstärkung der Besatzung von Liestal noch 12 Schützen, welche in die beiden Schlösser Farnsburg und Wallenburg gelegt werden sollten. Rappenfr. 75. S. auch Brief IX.

vil an im vermeegen, daß er uff mein versprechen mit ime fir den obervogt<sup>1)</sup> ins schloß gangen, doselbsten auch versprochen, morn zwischent 7 und 9 uhren oberhalb Buobendorff zuo mir zuo erschinen, do muoß ich diſe nacht niſit anſachen, ſonder ganz ſtill zu ſein.<sup>2)</sup>

Die gefangnen zuo überliſſeren bin ich willenß, allein vyle der geſchēften halben iſt es jeß nit möglich, ſonder biß morn die 2 neiwen auch examenieren und wo vonöthen mitzuschicken; dan wo ich die jezunder ſolt wegſchicken, wurde ich die quote handlung gar verderben. Ich hoff e. gn. niſit zu verſoumen, darzuo verliche Gott ſein gnad. Amen. Actum den 16. may anno 94.

E. w. dienſtwilliger gfater  
Andreas Ryſſ.

[Adr.] Dem edlen, frommen, veſten, firſichtigen, erſa-  
men und wiſen herren, hern Uolrich Schultheffen, burger-  
meiſtern der ſtat Basel, meinem gönſtigen hern und gfatren in  
Basel.

### VIII.

#### An die Herren Dreizehn.<sup>3)</sup>

Donnerſtag, den 16. Mai, Abends 9 Uhr.

Laus Deo ſemper. Anno 1594, adj 16. may in Liestal.

Gnedig herren, jeß umb 9 uhren kommt 1 ſchreiben von Vahrſpurg, daß ein uſlouſſ in der vogtey ſehe, begert<sup>4)</sup> dern-  
halben, daß man ime volk ſchick, daß im daß ſchloß verwaren  
helfſſe. Obgleichwoll unſere burger eben jeß ankommen, ſo iſt  
doch unmiglich diſe nacht volk ohne gſor durch die wachten  
zu bringen. Den inſchluß von Vahrſpurg ſchick ich hiebei e. gn. zuo.

1) Obervogt von Wallenburg war Hieronymus Wir.

2) Ryſſ fällt in der Eile des Schreibens aus der Construction.

3) Dieses Schreiben und das vorhergehende ſchickte Ryſſ wohl miteinander ab.

4) Nämlich der Obervogt, Conrad Gotthart.

Glichwaalß kompt ein schriben von Homburg, daß uff die hinnachte nacht uff 200 man gehn Ztigen und Tirnnen gelegt werden, zuodem so halten sy in allen derfferen starcke wacht; ein schriben vom vogt ahn e. gn. haben ir hiebey zuo entpfachen. Wir derffen die augen uffzuthuon, derhalben wellent ein usschen uff uns haben. Ich will dem volck ernstlich zusprechen; was es beschiessen <sup>1)</sup> mag, wirt Gott wissen, wir aber sindt unverzagt. Allein Litzelman hat hakenbulffer brocht, aber grob bulffer zuom geschiz ist nichts verhanden, derhalben uns in der noth ein schlechter trost; sy zeigen ahn, habens oft begert, aber nichts erlangen megen; im krieg ist nit brichlich vergebne schiz ze thuon, derhalben nit noth zu warnen. In ill, uns alle Gott bevolen. Wer schier guot, daß morn 1 fenlin knecht hieherkäme, uff daß man den nochtrück und gegenwehr hette; sonst zu besorgen, wo sy gwalt anwenden, uns unmiglich die derffer zuo entschitten. Nemen meine vorigen schriben wider fir die handt.

E. g. underthäniger burger

Andres Ryff.

[Adr.] Den gestrengen, edlen, vesten, frommen, firsichtigen und wysen herren, hern Uolrich Schulthes burgermeister, sampt den herren dryzchen, meinen gnedigen herren der stat Basel.

## IX.

### An Bürgermeister und Rath.

Freitag, den 17. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17. may, in Liestal.

Gnedig herren, gesterigs obents hab ich e. gn. bevelchschriben wegen der 12 schizzen und der gefangnen halben entpfangen. Die abgesantten burger sindt alle gesterigs obens

<sup>1)</sup> Früchten, nützen.

umb 7 uhrn woll ankommen; daß aber wir die 12 schißen onne gevör durch die wachten bringen megen, wer onne lermmen nit miglich gewesen, hab aber sy jetzunder, die 6 uff Barnspurg abgefertiget. Die anderen 6 nimb ich umb 7 uhren mit mir gehn Buobendorff, aldohin ich gesterigs tags dem Hanß Sigristen durch ein kreftig offen geleit stundt und molstath ernamset, verhoffent, es werde der obervogt auch komen, dem wyl ich sy andt handt geben, wonit, fertige ich sy von mir ab.

Lizelman bringt kein bulffer, wirt auch wenig beschissen, wan man ime 1 hamfle <sup>1)</sup> gibt heruzzufieren; schick man ein man mit einer kräzen <sup>2)</sup>, 1 thonen heruff.

Die 4 gefangne überschick ich hiemit e. gn.; den krumen und blinden hab ich weithers nit exameniert, auch die zith nit haben megen. Diße mitnacht ist der undervogt von Sissach heringlossen worden, begerent mit mir zu reden; [bericht] do anderst nichts dan sein gemeindt hab inne abgefertiget, mit mir sprooch zu halten, ob es nit miglich, daß ir mein gn. herren inen verzigen und 1 pfening uft moß nămen, und mich zu bitten, daß man sy doch nit überfallen welle. Den hab ich uff 1 stundt lang bey mir ufgehalten, einßtheilß daß er nit glich wider hinauß und die spächt vermelden kenne, anderstheilß darumb: wir haben umb mitnacht, nit onne ursach, die wacht von Buobendorff abgevordert, donit die im abziehen nit verkundtschaft werde. Dem hab ich bescheidt geben: daß ich gwalt habe 1 pfennig zu nemen zu bewilligen, daß hab ich nit, besorg auch woll, so sy schon fir unser gn. herren kheren würden, sy werden do nichts mit inen merckten wellen, sonder gehorsame oder ungehorsame wellen wissen, dennoch sich aller gebihr wissen zu verhalten. Daß sy eines überwahlß sich besorgen, mechte bald volgen, aber uff diße nacht welle ich inne versicheren, daß es nit beschechen werde; sy sollen iren selbs

<sup>1)</sup> Eine Handvoll.

<sup>2)</sup> Kräze ist ein geslochener Tragkorb.

schonen, die oberkeit sey nit bedocht ir eigenthuomb zu ver-  
dörben, aber ungehorsamen kinderen gebihre ein ruothen. Alß  
nun unsere lith herinen gwesen, hab in abgefertiget, hat ver-  
heissen, heit am tag wider gemeine zu halten und willticht guo-  
ten bescheit bringen. Diser undervogt zeigt mir ahn, der krum  
hinket Rolli von Sissach sey ein loser, ehrvergesner man, hab  
uff 16 widerrief thon, und ein rödlifierer; was er lybs hal-  
ben nit vermeg, daß nem er mit anstiffsten fir, sey wollha-  
bent; er hat ein böß gewissen, dan wie ich in exameniert,  
hat er gezitert, daß er schier nit ston kenen, hat auch gereth,  
wir gangen mit im umb, wie die Juden mit Christo, er mieß  
liden, er hette woll geschen; ob <sup>1)</sup> er lanib <sup>2)</sup> worden, er hets  
nit lang gelitten.

Die zwēn von Lamppenberg, Fridlin Schaffner und Hans  
Tschudh, sind dorumb inzogen, daß sy denen von Buobendorff  
die absagserkantnuß gebrocht, sind unmuoß halben <sup>3)</sup> nit exam-  
meniert; dunct mich, in diser wichtigen sach sollte man beson-  
dere examenaatherren verordnen und nit bey gemeiner gwon-  
heit verbliben, die ein ordenliche specification und lybel bey  
inen hetten, uff daß die glocken zemengericht, auch tag und  
nacht ire eigne gescheft hindaansezzen, dem zuo unvelbarer  
stundt mit ernst abwarten thäten, wie ich auch thuon muoß,  
dan es steht jeß an dem, eiwere land zuo erhalten oder in  
unwiderbringlich verderben zu richten. Ich bith umb verzi-  
chung, will nichts firgeschnitten haben. Dise nacht ist gottlob  
still gwesen, wellen aber heit nit ermanglen, allerley spöcht  
zu machen.

Eiwere gn. mögen ufs beldest nach Caspar Thyrkauff dem  
mezger schicken, der ist gestern hie in Liestal mit eines mez-

<sup>1)</sup> Ehe. Im Baseldeutschen sagt man für ehe: eb, was auch die mundartliche Form für ob ist. Daher kommt es, daß dann bisweilen, wie hier, ob für ehe gebraucht wird.

<sup>2)</sup> Lahm.

<sup>3)</sup> Wegen Mangels an Muße, an Zeit.

gers knecht ennet Rihns<sup>1)</sup> gewesen, uß dem Geiw<sup>2)</sup> komen, die sollen anzeigen haben, daß sy von einem vogg im Geiw gehört, man soll nur die bouren überfallen, sy wellen bald mit etlich thūsent manen verhanden sein. Verba sunt<sup>3)</sup>: heb<sup>4)</sup> aber sorg.

Wolff Seiffer der kirsner bericht mich, daß er erloubnuß hab, biß zinstag wider abzuziechen wegen der Nörlinger mēß; so dem also, sollt er dunden bliben sein, dan 1 man durch alle wachten zu bringen gevörlich. Beger bericht.

Etlich knecht begern ire 12 s. an gelt, so sagen die wirt, sy wellen lieber allen zessen geben oder keinem. Umb bericht. In ill. Gott bevollen.

E. g. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Ađr.] Den gestrengen, edlen, vesten, fromen, firnemen und wÿsen herren, hern Wolrich Schulthes, burgermeister, sampt einem ersamen roth der stat Basel, meinen gn. herren und oberen in

Basel.

## X.

An Bürgermeister und Rath.

Freitag, den 17. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17. may, in Liestal.

Gnedig herren, uff dijen tag ist eiwer ganze landtschaft der 3 empferen wie auch Liestal in der ristung gewesen und am treffen gestanden, bischoff oder bader zu werden. Heit umb 8 uhren bin ich im namen Gotes zu pferdt gesessen, 1 roth meiner kriegslithen, 15 man und Chriſchpianuß Stribi

<sup>1)</sup> Mit einem Meßgersknechte aus dem Lande jenseit des Rheines.

<sup>2)</sup> S. oben S. 124, Anm. 5.

<sup>3)</sup> D. h. unser Lösungswort muß sein.

<sup>4)</sup> Habe. Heb aber sorg ist so viel als: Nimm dich doch in Acht.

mitgenomen, uff Buobendorff zuogereist, verhofft den Hansen Sigrist uff der bestimpten waldtstat anzutreffen; er aber hat meinem starcken gleidt nit volkommen trouwen wellen, herabgeschickt, er und seine leistendt wellent nit inß thaal, wo aber ich hinuff gehn Wildenstein welle, so werde ich in finden, dohin ich recht im namen Gots gezogen; obglichewoll die sach bedenklich gewesen, hat mich doch mein herz alß guots versichert. Alß wir nun hinuffkommen, haben wir niemant gesechen, er ist im wald mit der ganzen gemein Wallenburger gebieths in der ristung und ordnung gehalten, mir ein brieff zugeschickt: ich hab ime ein starck gleit geben, beger aber nochmolen zu wissen, ob daß volkommenlich gehalten werden wirt.

Daruff ich daß gleidt noch mehr bestädiget, also ist er anstat 30 manen, so mein gleit ime zulost, wol uff 3 oder 400 starck gerister meneren erschinen; den bin ich, alß sy uß dem wald gezogen, entgegengerithen, auch zu wissen begert, ob es fridlich soll gebarlementiert werden, daß alß guot sich erfunden.

Daruff hab ich vor der ganzen gemeint ein starcke withleiffige red gethon und alle umbstendt erzelt, inen die gmieter zuo erweichen, daruff begert, so er nun daß barlament mit mir welle andt handt nemen, so sol er 3 vertrouwte manen nemen, daß well ich auch thuon und a part unß ersprochen, daß über 1 stundt lang gewert, nochmolen der ganzen gemein beiderßiz<sup>1)</sup> herzuogeriefft; waß ich auch in einer halben stundt mit inen gereth, daß werden unsere burger sagen kenen, jeß zu lang wurde weren. Daruff hat er sein entschuldigung vor dem volck gethon, wir abtreten und sy sich mit einander berothen.

In aller handlung komen uß allen wincklen vhl gerister bouren dohér, also daß beide emppter Wallenburg und Hom-

<sup>1)</sup> Beiderseits.

burg ganz bei einem man biß uff 15 jährige knaben mit kriegswehren zemenkommen.

Die Barßurger komen auch, 6 oder 7 derffer findet kommen, den anderen ist es zuo spoot verkindt, also daß sy tags halben nit komen kenen. Do haben die Wallenburger begert, sy haben ir antwort schon verfaßt, ich solle die anderen 2 empter auch in ein ring fierer, inen anzeigen alles daß ich inen anzeigt habe, daß ich dan mit Gotes hilff gethon. Sollche sach hat gewert biß umb 8 uhren gegen obent, also daß ich daß volck zuo erlaben und zuo gewinnen mein pratick ersechen, in fleischen uff 20 moß wyn von Buobendorff lassen holen, inen usgetheilt, aber nichts beschissen megen<sup>1)</sup>, sonder verursacht flux 2 soum uff eim karren und alles brot, so im dorff gewesen, uff 14 groß kerb voll, lassen heruffbringen, dan niemant gessen gehapt, daß usteilt, daß hat inen gar woll gefallen, also daß diewyl die 2 empter ir antwort auch gefast.

Daruff alles volck in ein ring versamlet, haben die Barßurger erstlich ir antwort geben: diewyl nit mehr dan ungevor 6 derffer vorhanden, so kenen sy kein antwort geben, aber morn frieh wider zemengon und mir morn guote antwort bringen.

Homburg und Waldenburg sind einhelig erklärt, einveren gn. forsame zu leisten, die particularithöt<sup>2)</sup> kan jeß in ill nit geschriben werden; den 4 gesangnen hab ich freiheit miesen versprechen.

Bin also 12 stundt zuo roß gesessen unabgestanden under disen bewehrten ufrierischen bouren, und gotlob ein krestigen guoten friden gemacht, wie ich vernner e. gn. berichten wirt, also kein tropfen bluot in der grimmen sach vergossen worden, die wehr dije nacht nidergelegt. Dem herren sey lob.

Hansen Sigrist hab ich mit gehn Liestal gebrocht, ist mein gast, daß hab ich e. gn. in ill zur freidt anfinden sollen.

<sup>1)</sup> Hat lange nicht ausgereicht.

<sup>2)</sup> Der ausführliche Bericht über die ganze Verhandlung.

Als wir nun lang usgebliben und daß ganz landt bewehrt uff Wildenstein zu zogen, hat es ein greiwlich geschrey geben, und niemant wissen megen, waß daruß werden will; als aber ich bald geschen, daß es also gon werde, hab ichbotschaft gehn Liestal gethon, daß sy nit erschrecken, diewyl daß volck zemenlouff. Do aber wir nit heim wellen, haben sy doch nit gar trouwen kenen, sich in Liestal in ordnung gestelt, und als wir gegen der nacht den friden beschlossen, hat vor freiden jederman abgeschossen, daß hat man wegen der höche with hören mögen, also daß es in Liestal einschrecken und lernen geben.

Brieftrageren hab ich ein par hosen verheissen, daß loß man im werden. Mein bottentroth verhoff ich auch zuo entpfachen. In ill. Got bevolen.

E. w. williger gfater  
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, vesten, froniunen, firnemen, ehrsam und wißen herren, hern Uolrich Schulthes burgermeisteren und roth der stat Basel, meinen gn. herren in Basel.

Dem bottent 1 par hosen.

## XI.

An Bürgermeister und Rath.

Samstag, den 18. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 18. may in Liestal.

Gnedig herren, hinnacht entpfieeng ich beyligent schreiben und supplication vom hern obervogt von Barnspurg entpfangen<sup>1)</sup>,

<sup>1)</sup> Die Geschworenen der Gemeinden des Farnsburger Amtes, Sissach, Gelsterkinden, Ormalingen, Zieglingen, Rothenfluh, Bünzgen, Ittingen und Böckten, denen sich laut eines Beizettels auch Wenslingen und Ötlingen anschließen, bezeugen in einem Schreiben vom 17. Mai an Bürgermeister und Rath im Namen ihrer Gemeinden ihre Reue über ihren Ungehorsam und bitten die

daß übersende ich e. gn., eich darüber woll zuo resolvieren wissen, weiß aber woll, wan eß zuo mir stiende, was die antwort wér; versich mich aber, werden mir uff mein ernstlichs anhalten heit antwort geben, ehe der anstandt usgeht, was e. gn. meinung<sup>1)</sup> ), erwarte ich. In ill, unß alle dem lieben Gott woll bevellet.

E. g. underthäniger burger  
Andres Ryß.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, vesten, frommen, ehrfamen und wyzen herren, herren Uolrich Schulthes burgermeister und rath der stat Basel, meinen gn. herren inn  
Basel.

## XII.

### An die Herren Dreizehn.

Samstag, den 18. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 17.<sup>2)</sup> may in Liestal.

Gnedig herren, heit friey hab ich die 3 obervögt meiner gesterigen tractation bericht, sich darnach zu richten wissen.

Gezündt schreibt mir der vogt von Barnspurg, daß ers entpfangen, und schickt mir hiebeilgenden bericht; den hab ich auch schriftlich wider gegenbericht thon, was ich vermein, daß nechtig gleiss bedyte und gwezen sey, auch in ermant, diewyl ich an keinem orth vernemen kenne, daß seine amptsangehörigen uff heit irem gesterigen versprechen nach bey einander seyen, sy durch vertrouwte warnuen zu lassen: wo sy mir nit

Obrigkeit, sich dem früheren Vorschlage der Unteramtleute (S. 20) gemäß mit einem Umgeld von 16 Schilling vom Baum und dem Fleischumgeld von den Mezgern zu begnügen, d. h. zu dem früheren Umgeld, dem sog. bösen Pfennig, einen weiteren Pfennig von der Maaf zu verlangen (vgl. S. 152), während der Rath noch einen Rappen, d. h. zwei Pfennig verlangte.

<sup>1)</sup> Vgl. S. 39, Ann. 2 und S. 147, Ann. 2.

<sup>2)</sup> Das Datum ist verschrieben für 18., wie der ganze Zusammenhang zeigt. Ich habe daher den Brief, der im Bände an unrechter Stelle sich befindet, am gehörigen Orte eingereicht.

solten antwort bringen, werde man über gebihr nit mehr us-  
warten, sondern mit inen auch daß endt suochen. Muß also  
uff bewilligten anstandt den heitigen tag verschinen lassen,  
beger aber firdenlichen bericht, wes e. gn. bedocht, wo sy kein  
antwort brächten, verners firzunemen; mein roth aber ist,  
daß man uff die sach trucke, diewyl der schrecken in den bou-  
ren und ir macht zertrönt, der handel noch warm, sonst wur-  
den sy sobald die anderen auch wendig machen. Ich befind,  
daß die obervögt zimlich bliud<sup>1)</sup> mit inen umbgond. Hiemit  
in den schirm Gottes uns alle woll bevolen.

E. gn. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Adr.] Denn gestrengen, edlen, vesten, frommen, fir-  
sichtigen, ersammen und wÿsen herren, herren Wolrich Schult-  
hessen burgermeister und mein herren den dryzehen der stat  
Basel, meinen gn. herren inn

Basel.

### XIII.

An Bürgermeister und Rath.

Sonntag, den 19. Mai (Pfingsten).

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 19. may in Liestal.

Hoch ehrent gn. herren, uff e. gn. gesterig bevelchschriben  
habe ich dije ganze nacht uff deren verlangen nit soln er manglen,  
die partickularithöt meines parlaments und daruff gmachten  
friden der zwey empteren Homburg und Waldenburg in specie  
schriftlich zu verfassen, daß habent e. gn. hiemit gnediglich zuo  
entpfachen und mich deren gefallen nach firderlich berichten. Die-  
wyl aber ich noch nit am endt und kein anders mehr hab,  
auch in allen firfallenden sachen dessen nit woll manglen mag,  
so gelangt an e. gn. mein underthänig und ernstliche bith, daß

1) Bluud scheint eine seltene Form für blöd = schüchtern, furchtsam.

Vgl. Schmid unter blöd, Grimm II, 138 unter blöde, 113 unter bleug.

in ill abcoppieren zlossen, daß original mir firderlich wider zukomen zlossen<sup>1)</sup>). Obwoll im gesterigen schriben auch vermeldet, man habß morgens auch erwordert, so ist doch darien übersechen, dan ich daß nienen finde; ob es aber schon erwordert worden were, hette ich nit 1 stundt ehe blaß und zith gehapt daß zu versetzen. Dan ich noch bisanher dag und nacht in einer handt die haldenbarden und alle anordnung gethon, in der anderen hand die schribfederen gehalten, dessen ich quote zignuß haben wirt. Dernhalben nit zu vermeinen, daß allein die schriben an e. gn. ergangen, sonder ein both und botſhaft der anderen nit entwichen mag, daß ich bisher noch alleß mit meinem lyb selbs liquitiert habe und meine fachen nit gern in alle hend losse.

Der Barßpurger landtgmein ist aber erlengert<sup>2)</sup> biß morn.

Der vogt von Wallenburg schickt mir zur stundt beiligt schreiben und supplication, mit anzeigen, ich solß nit öfnen, sonder illenß an e. gn. senden. Diewyl aber die supplication an mich tituliert, so hab ichs ußbrochen und woll ersechen, daß es noch vor dem barlement gesponen und jeß ein nullithöt sein wirt; habß doch nit verhalten sollen.<sup>3)</sup>

Unserer burgeren etlich, so ich nach Hansen Sigristen usgesent, haben mir gestern, wie Hans Sigrist von hinen wellen abreisen, schier mit iren ungeweschnen myleren mein

<sup>1)</sup> In dem mehrerwähnten Bande L 169, Nr. 2 befindet sich diese Copie, an welcher mehrere Schreiber zu gleicher Zeit gearbeitet haben. Sie füllt nicht weniger als 30 Folios Seiten. <sup>2)</sup> Abermals hinausgeschoben. Vgl. Rappenkr. 107.

<sup>3)</sup> Die Supplication findet sich in dem Bande nicht, sondern nur das Schreiben des Vogtes von Wallenburg, Hieronymus Wir, an Bürgermeister und Rath (vom 19. Mai 1594). Aus demselben ersehen wir, daß die Supplication in Folge einer Mittwochs den 15. Mai abgehaltenen Landsgemeinde des Wallenburger Amtes abgefaßt wurde, deren Absendung aber auf die Ankunft des Pfarrers Strübin hin, welcher die Einladung Ryßs zur persönlichen Zusammenkunft mit Siegrist überbrachte, unterblieb. Die Supplication enthielt dieselben Anerbietungen wie die des Harnßburger Amtes. Rappenkr. 50. In seinem Schreiben klagt der Obergvogt, daß jetzt, nachdem die Männer gehorsam geworden, die Weiber nicht aufhörten zu schänden und zu schmähen.

ganze sach verdörbt, den Sigristen wider gleidt gar rouch an-  
zogen, ime grob zugereth; do ichs ervaren, strags dem ober-  
vogt uff Waldenburg zugeschrieben, der solle mit Sigristen re-  
den, daß es bei gemachtem friden solle verbliben, ich well  
diejenigen stroffen, wie ich auch bei den eiden allen knechten  
verbotten, weder wort noch werck sich domit vernemen lassen.

Eben jeß kompt Sigrist und verantwort sich gegen mir,  
den loß ich bei mir zimisß essen. Nuß hiemit zuo Gotes  
gnaden woll bevellett.

E. g. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Adr.] Den gestrengen, edlen, vesten, frommen, firne-  
men, ersamen und wÿsen herren, herren Uolrich Schulthes  
burgermeister und einem ehrsamen roth der stat Basel, meinen  
gn. herren und oberen in

Basel.

#### XIV.

An Bürgermeister und Rath.

Montag, den 20. Mai.

Laus Deo semper. Anno 1594, adj 20. may in Liestal.

Gnedig herren, uff heitigen morgen umb 8 uhren ist daß  
ganz Basipurger ampt zuo Sissach bey einander gewesen, zuo  
denen bin ich mit 36 manen meiner kriegslithen, umb mehrer  
authoritöt willen, gezogen, den Hanß Sigristen gesteren auch  
dohin bescheiden. Alß nun sy alle zemenkommen, haben wir  
ein ring gemacht, do hab ich meine alten wort vast durchuß  
gleich, je, was mich vernuers guot dunct darzuogethon, was  
mir Gott verlichen hat, also daß inen keine hoor gespalten  
worden, den bitteren ernst erzeigt und doch darneben ganz  
freindtlich ermaant und erinnert der treiwen oberkeit und  
doch iren selbs zu verschonen, wo nit, so hab ich inen zu er-  
kennen geben, daß ich von e. gn. bevelch entpfangen, die bösen

buoben zur [stat?] ze bringen, uff daß sy der moleneinnist abgestroft werden, wo aber ein oder die andere gmeindt sy die losen bluotdurftigen vögel wurden wellen schirmmen, so verkinde ich allen denselbigen den friden ab, mit vyl mehr worten.

Daruff hat hanß Sigrist auch ein ernstliche ermanung nnd bith gethon, wie vormolen auch beschechen, im und inen mit einander zu helffen.

Daz̄ hat lang gwert, ehe sy antwort geben, ufs wenigest 5 oder 6 stundt, haben sich auch nit vereinbaren kenden, sonder in zwen hyffen abgetheilt und under inen erkent, daß der kleiner houffen dem grösseren soll nachvolgen.

Also hab ich die, so sich in forjamie ergeben, in mein schreibtaffeln verzeichnet und ir antwort entpfangen, inen nach gebihr dankt, schutz, schirm, fryd und gleit, und daß alles, so in diser sach sich verlossen, inen soll verzigen sein, usgenomen der oberkeit ehr und maleſitzsachen<sup>1)</sup>.

Demnach bin ich under den anderen houffen, so nit volgen wellen, geritten, iren entschluß und antwort, auch ire dörffer ufszuschriben begert. Do haben sy mit der sprach nit ißen<sup>2)</sup> wellen, einander noch einmoll besfragt und letstlich anzeigen, sintemol eß daß mehr worden, daß manß anemen solle, so kenen sy nit wither, weder sy mießen woll nochen; derhalben entschliessen sy sich auch, daß sy es anemen wellen, doch bithen sy, daß inen daß geleistet, wie ich inen versprochen, nemlich daß einem jeden alle die sachen, so biß uff heitigen tag in disem handel sich verlossen, inen allen soll verzigen sein, und daß ire gefangne onne entgeltnuß sollen ledig werden; daß hab ich inen versprochen. Wo eß e. gn. gefiel, het ich sy morn mit urföchten usgeloſſen.

<sup>1)</sup> Über der Ausdehnung, welche der Satz bekommen, hat Ryß das denselben regierende Verbum „versprochen“ vergessen unterzubringen.

<sup>2)</sup> Heraus.

Sy haben gleich wie die anderen begert, daß man daß hievor verfallen ungelt welle fallen lassen; daß hab ich uff der oberkeit waal mit meinem freindtlichen firschriben gestelt.

Also daß uff heitigen tag von den gnaden Gottes eiwere land wider in friden, r[eu]iouwen und forsamme findet; do bith ich umb Gottes willen, meinen gn. herren den räthen, auch burgeren ahndytung ze thuon, daß man sy die underthonen über die verlossen sachen weder schenden noch schmächen, sonder freindtliche wort geb und darneben die fällenden <sup>1)</sup> stroffe. Dan solt es wider ein ufruohr geben, brächte man sy vone bluotvergießen nit bald mehr dohin, daß sy volgten.

Die schižengoothen hab ich inen auch versprochen wie von alters her.

Ich hab uff den drey schlösseren schon mit schreiben ver- sechen, wie auch in Liestall, daß man umb 7 uhren, ist bey unß 8 uhren <sup>2)</sup>, freid schiessen wirt, wie es billich ist. Was e. gn. gefallen will in deren hauptstat firzunemen, stot zuo e. gnaden.

Wiewoll dije landsgmein sich rouch ansehen lassen und nit einhängig abgon wellen, ist sy doch mit dem gebät (do me- niglich uff die kneiw gefallen) beschlossen worden, hoff der- halben allen bestandt. Got sey lob, ehr und dank gesagt.

Nun ists an dem, daß man sy schwören loß unverzogen- lich, wie ich daß inen allen anzeigt hab dije wuchen besche- chen werde.

Firs ander haben e. gn. rotschlag zu fassen, wen daß volk abzudanken; wil nichts firschneiden, aber, wo e. gn. die rep- petation und autorithöt erhalten wellen, sieht mich fir guot ahn, daß man die, so nit bliben kenen, heimloß, die anderen behalte, biß sy geschworen, daß bald beschechen kan, und man dan im namen Gots abzieche.

<sup>1)</sup> Die fehlenden, die, welche sich hiegegen verfehlen.

<sup>2)</sup> Bekanntlich giengen bis zu Ende des 18. Jahrhunderts die Uhren in der Stadt Basel um eine Stunde vor.

Dessen haben e. gn. mich zu berichten. — Wo eß e. gn. fir  
quot wolt ansechen,<sup>1)</sup> uff mornderigen tag in allen kirchen Gott  
dem almechtigen mit sonderem ernst dank sagen liesse. Hie-  
mit unß alle dem lieben Got, der dis werck gnediglich gere-  
giert, woll bevellett.

E. g. underthäniger burger  
Andres Ryff.

[Aldr.] Den gestrengen, edlen, frommen, vesten, firsich-  
tigen, ehrſamen und wyſen herren, hern Uolrich Schulthes,  
burgermeister, und einem ersamen roth der stat Basel, meinen  
gn. herren, in

Basel.

## XV.

An Bürgermeister und Rath.

Donnerstag, den 23. Mai.

Gnedig herren, disen obent bin ich mit meinem kriegs-  
volk, der mehrertheil burger in Liestal und iren vinß ange-  
hörigen derfferen, allein die jo von freyem willen mitgezogen,  
mit 320 manen woll gerift, uff Freckendorffer feldt unſeren  
gn. herren<sup>2)</sup> entgegenzogen, doselbſten ein ſchlachtordnung ge-  
macht und ſy gebirendermoſſen entpfangen; ſindt zwiſchent 5  
und 6 uhlen woll ingerithen. Iren gn. hab ich mein gehaltne  
partikularithöt und capitulation, uff verschinen mendags ge-  
haltner landtſgmeindt zuo Siffach tractiert, inen durch un-  
ſeren herren ſtatschriber abläſen loſſen, und ob ich die furt nach  
Basel ſenden ſolle, rathſ geplägt. Iſt ſonſt etwas ſcherpffer  
dan die vorige. Uff daß vermeinen mein herren die gesanten

<sup>1)</sup> Hier ist ein Satz zu ergänzen des Sinnes: so wäre es meine Mei-  
nung, daß man.

<sup>2)</sup> Den Geſandten, welche kamen, die neuen Eide abzunehmen. Es  
waren drei Mitglieder des Rathſ und der Stadtschreiber Rudolf Herzog.  
Rappenkr. 134.

gmeinlich, ich soll uff mornderigen tag daß mit mir nemen,  
in firfallender noth bericht daruß ze nemen.

Firß ander beger ich von e. gn. bericht, wan und wie ich  
meinem volck abdancken und heimfieren solle; vermein[en] mein  
gn. hern die gesanten rothsam sein, daß wir uff kinstigen  
mendag mit einandern im namen Gotes abzugen.

Firß drithe, ob e. gn. lyden megen, daß etliche burger  
von Liestal unß irenß gefallenß in Basel beleiten, dan one  
erloubnuß losse ich daß nit zuo; daß hab ich e. gn. zuo mehrer  
nachrichtung anmelden sollen, und gnediger satter antwort  
und bevelch hierüber erwartende. Morn friey wilß Gott ver-  
rithen wir uff Waldenburg zuo. Ist noch allenthalben quoter  
fryd. In ill, unß alle Gott woll bewolen. Datum Liestal  
den 23. may anno 1594.

E. g. underthäniger burger  
Andreas Ryff.

[Adr.] Den gestrengen, edlen, frommen, veslen, firsichtigen,  
ersamen und wysen herren, herren Nolrich Schulthessen, burger-  
meister, sampt einem ersamen roth der stat Basel, meinen  
gn. herren und oberen, in

Basell.